

Konzeption des Kindergartens Stuckberg „DIE STUCKBÄREN“



Brahmsstraße 5
95448 Bayreuth

Leitung: Maren Hacker
Tel: 0921 23353
E-Mail: stuckberg@kita.erzbistum-bamberg.de



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort des Trägers | 3 |
| Vorwort der Leitung | 4 |
| 1. Der Kindergarten stellt sich vor | 5 |
| 1.1 Träger | 5 |
| 1.2 Der Kindergarten | 6 |
| 1.3 Öffnungs- und Buchungszeiten | 8 |
| 1.4 Situationen der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet | 9 |
| 1.5 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz | 10 |
| 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns | 11 |
| 2.1 Unser christliches Menschenbild | 11 |
| 2.2 Unser Verständnis von Bildung | 13 |
| 2.3 Inklusion – Vielfalt als Chance | 16 |
| 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung | 18 |
| 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung | 18 |
| 3.2 Interne Übergänge für Kinder in unserem Haus | 22 |
| 3.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorbereitung und Abschied | 23 |
| 4. Pädagogik der Vielfalt | 24 |
| 4.1 Unsere pädagogische Arbeit | 24 |
| 4.2 Das Freispiel | 25 |
| 4.3 Der klar strukturierte Tagesablauf | 27 |
| 4.4 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung | 29 |
| 4.5 Feste und Feiern | 29 |
| 4.6 Resilienz – Das Immunsystem der Seele | 30 |
| 4.7 Partizipation | 31 |
| 4.8 Beschwerdemanagement | 32 |

| | |
|---|----|
| 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche | 35 |
| 6. Kooperation und Vernetzung | 37 |
| 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 37 |
| 6.2 Bildungspartnerschaften und Kooperationen | 39 |
| 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung | 40 |
| 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation | 41 |
| 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung..... | 41 |
| Impressum | 42 |

Vorwort des Trägers

Als Folge des Zweiten Weltkriegs kam eine beträchtliche Anzahl von Katholiken nach Bayreuth. Dadurch wurde es möglich und nötig neben der Kirche Unsere Liebe Frau (Schlosskirche) in der Stadtmitte weitere selbständige Gemeinden mit ihren Kirchen und karitativen Einrichtungen zu gründen. 1969 wurde die Pfarrei Hl. Geist errichtet, deren Kirche an der Hugenottenstraße 1975 eingeweiht wurde. Im Jahr 1976 übernahm die Pfarrkirchenstiftung Hl. Geist die Eigentümer- und Trägerschaft für den Kindergarten am Stuckberg, der bis dahin zu Unserer Lieben Frau gehörte und von Ordensfrauen (Vinzentinerinnen) geleitet wurde. In den Jahren 1986/87 wurde, um den pädagogischen Bedürfnissen und gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, der Kindergarten baulich erweitert.

Der Stuckberg war zu Zeiten der Markgrafen der Ort, an dem die (Kanonen-)Stücke aufgestellt waren. Ein Ausgleich zur martialischen Vergangenheit des Ortes findet sich mit der Brahmsstraße. Sie erinnert an einen Komponisten, Pianisten und Dirigenten des 19. Jahrhunderts, der auch als Hinweis auf die Entfaltung musischer und gestalterischer Fähigkeiten der Kinder der Kindertagesstätte gelten kann.

In der Einrichtung können sich Kinder in der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und qualifizierten Erwachsenen mit ihrer Lebenswelt vertraut machen und die nötigen Schritte zu selbständigem Tun einüben. Die kompetenten Fachkräfte helfen den Kindern, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Sie sind auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternhaus angewiesen und wollen die Kinder motivieren, ihre Lust am Lernen und Entdecken zu entfalten.

Es ist uns als kirchlicher Träger der Einrichtung wichtig, dass die Persönlichkeit eines jeden Kindes geachtet und gefördert wird. Es gehört zu unseren christlich-kirchlichen Grundsätzen, dass Rücksichtnahme und Toleranz, Subsidiarität und Solidarität, Nachhaltigkeit und Vergebungsbereitschaft in die Erziehungsarbeit einfließen. Die ganze Erziehung ist fundiert im Glauben, dass jeder Mensch von Gott ins Dasein gerufen und mit gleicher Würde beschenkt ist. Die Achtung und Wertschätzung jedes Menschen von Kindesbeinen an ist Auftrag und Ziel kirchlicher Kindertageseinrichtungen.

Das Konzept des Kindergartens wurde vom Fachpersonal erarbeitet und ist aus der täglichen Arbeit erwachsen. Es informiert die Eltern und Erziehungsverantwortlichen über die Hintergründe, Zielsetzungen und Methoden. Es schlägt auch eine Brücke zwischen der Welt des Kindes und der Pfarrgemeinde Heilig Geist, in der Familien mit ihren Kindern ein Zuhause vor Gott finden dürfen.

Wir hoffen, dass die Mitarbeitenden der Einrichtung weiterhin gerne kompetent und anerkannt in der Einrichtung wirken. Den Kindern und Familien wünschen wir mit Gottes Segen viel Lebensfreude und Lebensmut für den Weg in die Zukunft und eine gute Erinnerung an unserer Einrichtung.

Im März 2021

für die Pfarrkirchenstiftung und Pfarrgemeinde Heilig Geist in Bayreuth

Dr. Heinrich Hohl
Pfarradministrator

Vorwort der Leitung

**Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind.
Manche fliegen höher als andere,
aber alle fliegen so gut sie können.
Vergleiche sie nicht untereinander,
denn jedes Kind ist einzigartig,
wundervoll und etwas ganz Besonderes!**



Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Einrichtung interessieren und möchten mit dieser Konzeption allen Eltern¹, Institutionen, Mitarbeitern² und allen Interessierten unsere Einrichtung vorstellen und einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

Die Konzeption bezieht sich auf die momentane Arbeit und Ausrichtung des gesamten Teams.

Sie entwickelt sich aber immer wieder aufs Neue. Es ist ein Prozess des ständigen Wandels, abhängig von der aktuellen Situation, der Kinder, der Eltern und Fachkräfte, sowie von den Rahmenbedingungen seitens des Trägers, der Gesellschaft und des pädagogischen Standards. Deswegen muss sie auch immer wieder aktualisiert werden.

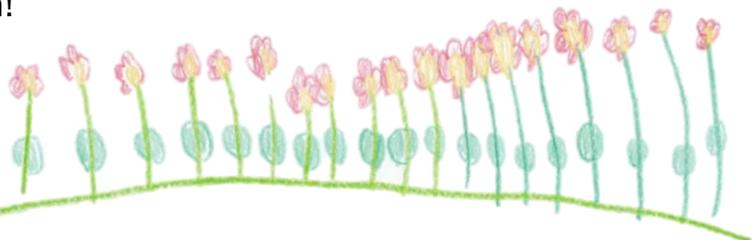
Die Kinder verbringen bei uns im Kindergarten sehr viel Zeit außerhalb ihrer Familie. Sie sollen sich bei uns wohlfühlen, gerne zu uns kommen und mit Freude und Offenheit dem Tagesablauf begegnen.

Dazu ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder und Eltern, sich angenommen fühlen und Vertrauen zu uns Mitarbeitenden haben.

Wir schaffen dazu den Rahmen und können so mit der Zusammenarbeit aller Beteiligten die Entwicklung des Kindes erleben und beobachten und ihm eine schöne Kindheit bereiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hören gerne ihre Meinungen und Anregungen!

Maren Hacker (Leitung)
und das Stuckbärenteam



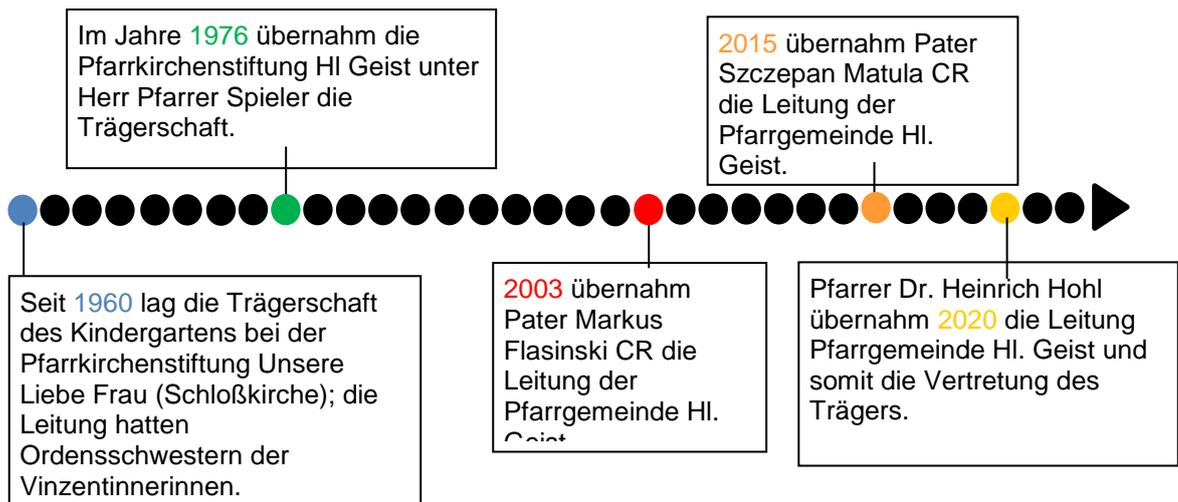
¹ Mit Eltern meinen wir in dieser Konzeption grundsätzlich alle Erziehungsberechtigten

² Alle, die im Kindergarten mitarbeiten

1. Der Kindergarten stellt sich vor

1.1. Träger

Träger des Kindergartens Stuckberg ist die Pfarrkirchenstiftung Heilig Geist in Bayreuth. Diese wird vertreten durch die Kirchenverwaltung Heilig Geist, deren Vorsitzender ist der jeweilige Pfarrer.



Kontakt zum Träger:

Pfarrkirchenstiftung Hl. Geist
Dr. Heinrich Hohl
Hugenottenstr. 12
95448 Bayreuth

Tel: (0921) 2 38 29

Fax: (0921) 85 20 35

E-Mail: heilig-geist.bayreuth@erzbistum-bamberg.de

Unser Kindergarten ist der ARGE Kath. Kindertagesstätten im Dekanat Bayreuth angeschlossen. Die ARGE übernimmt einen großen Teil der üblichen Geschäftsführung und Verwaltung.

ARGE-Kita

Holbeinstraße 1a, 95447 Bayreuth
Geschäftsführung: Frau Hellbach

Tel: (0921) 50 70 92 80

E-Mail: stefanie.hellbach@erzbistum-bamberg.de

1.2 Der Kindergarten

Erbaut wurde der Kindergarten im Jahr 1960.

Von 1960-1987 gab es zwei altersgleiche Gruppen, ab 1980 altersgemischte Gruppen. Im Jahre 1987 wurde durch den Umbau die dritte Gruppe eröffnet.

1987 bekam der Kindergarten auch eine Turnhalle.

Heute verfügt der Kindergarten insgesamt über Platz für 62 Kinder. Die zwei altersgemischten (Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren) Kindergartengruppen verfügen über jeweils 25 Plätze und die Kleinkindgruppe Kind (Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren) kann maximal 12 Kinder aufnehmen.

Lage:

Der Kindergarten Stuckberg liegt in einer ruhigen, verkehrsarmen Wohngegend Bayreuths, im Stadtteil St. Georgen, in der Brahmsstraße 5. Es ist eine intakte Infrastruktur vorhanden, d.h. in der Nähe befindet sich die Schule, Supermärkte, Ärzte, Apotheken, Spielplätze, Kirche, Busanbindung und Fahrradwege.

Räumlichkeiten:

Unser Kindergarten besteht aus drei Gruppenräumen, wovon die zwei Kindergartengruppen über jeweils einen Gruppenraum, einen Nebenraum und einen Materialraum verfügen. Die Kleinkindgruppe verfügt über einen Gruppenraum, einen Schlafraum (mit max. 9 Schlafplätzen) und einen Materialraum.

Des Weiteren gibt es eine Turnhalle, die von allen Kindern genutzt wird, 2 Waschräume, eine Personaltoilette, eine Küche, ein Büro und einen Hauswirtschaftsraum.

Außengelände:

Unser großer Garten steht für die Kinder von 3 bis 6 Jahren zur Verfügung.

Die große Wiese lädt die Kinder zum Toben, Rennen, Spielen und Entdecken ein. Nestschaukel, Rutsche, die beiden Klettergerüste, das 3er-Reck, der große Sandbereich, die Holzzippe, die zwei Wipp-Tiere und verschiedene Fahrzeuge aus unserem Gartenhäuschen bieten für alle genug Abwechslungsmöglichkeiten.

Der kleinere umzäunte Gartenbereich für die Kinder von 1-3 Jahren ist ausgestattet mit einer Sandkiste, 2 Spielhäuschen, 2 kleine Rutschen, 3 Wipp Tiere, 1 kleiner Tisch mit Bänken und 2 kleine Schaukeln. So können auch die Kleinsten ihren natürlichen Bewegungs- und Entdeckungsdrang ungestört ausleben.



Außerdem verfügt unser Garten über einen „Erlebnisgarten“. Dieser abgetrennte Gartenbereich ist naturbelassen. Der Bereich steht nur unter Beaufsichtigung und in der Kleingruppe für Aktionen, wie zum Beispiel Forschen, Bauen oder Klettern zur Verfügung.



Personal:

Wir haben in jeder Kindergartengruppe 2 Mitarbeiterinnen. Davon sind jeweils eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin.

In der Kleinkindgruppe sind die Einrichtungsleitung, eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin beschäftigt.

Der Personalschlüssel richtet sich nach den Buchungszeiten der Kinder.

Täglich kommt zur Mittagszeit unsere Küchenhilfe zur Unterstützung.

Außerdem haben wir noch täglich eine Reinigungskraft im Haus.

Weiterhin unterstützt uns ein Hausmeister der Kirchenstiftung Hl. Geist, der gleichzeitig unser Sicherheitsbeauftragter ist.

Personalentwicklung:

Jede Fachkraft kann Fortbildungen besuchen, ausgewählt nach persönlichen Interessen und den Belangen der Einrichtung. Die jeweiligen Fachkräfte bringen so neue Anregungen und Impulse mit ins Team. Jedem Mitarbeiter stehen 5 Fortbildungstage im Jahr zu.

Für Teamfortbildungen sind jährlich drei Tage angedacht. In diesen drei Tagen bleibt die Einrichtung für die Kinder geschlossen. Natürlich werden die Eltern frühzeitig darüber informiert, damit die Planungssicherheit bestehen bleibt.

Verpflegungsangebot:

Bei uns gibt es täglich ein warmes Mittagessen, das von der Metzgerei Dünkel aus Bindlach geliefert wird. Auf eine abwechslungsreiche und ausgewogene Kost legen wir viel Wert. So bieten wir Fleisch, Fisch und vegetarische Gerichte im Wechsel an.

Zum Nachtisch dürfen sich unsere Kinder gerne vom frischen Obst oder Gemüse bedienen, welches wir über das EU-Schulprogramm kostenfrei von Hutzelhof zur Verfügung gestellt bekommen.

Die Buchung und Abrechnung findet über den Dienstleister kitafino statt. Wenn die Kinder kein warmes Mittagessen von uns bekommen sollen, besteht die Möglichkeit eine zweite Brotzeit in den Kindergarten mitzubringen.

Kindergarten als Ausbildungsort:

Unser Kindergarten ist nicht nur ein Lern- und Erfahrungsort für Kinder, sondern auch für Jugendliche und Erwachsene.

In unserem Kindergarten findet man im Laufe des Kindergartenjahres verschiedene Praktikant/innen:

- Vorpraktikanten zum Erzieher
- Kinderpflegepraktikanten
- Schnupperpraktikanten von Fachoberschulen, Gymnasium, Realschule und Hauptschule

Praktikant/innen können bei uns...

- ... eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erfahren
- ... die vielfältigen Angebote eines Kindergartens entdecken
- ... den Berufsalltag des Erzieherberufs kennen lernen
- ... und natürlich auch unsere Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern.

1.3. Öffnungs- und Buchungszeiten

Öffnungszeiten:

Unser Haus ist von Montag bis Freitag von **7.00 Uhr** bis **16.00 Uhr** geöffnet.

Die Kernzeit ist von **8.30 Uhr – 12.00 Uhr**. Ab dieser Zeit wird in den Gruppen pädagogisch gearbeitet. Daher ist es wichtig, dass die Kinder ab **8.30 Uhr** anwesend sind.

Schließzeiten:

Unsere jeweiligen Ferienregelungen werden jedes Jahr im September bekanntgegeben. Feste Schließzeiten sind im August drei Wochen und an Weihnachten zwei Wochen.

Unsere täglichen Betreuungs- bzw. Buchungszeiten

Aufgegliedert sind die Betreuungs- bzw. Buchungszeiten mit den entsprechenden Kindergartenbeiträgen wie folgt:

| | |
|---|--|
| <i>Kinder unter 3 Jahren:</i> über 3 bis 4 Stunden 160 € | <i>Kinder über 3 Jahren:</i> über 3 bis 4 Stunden 116 € |
| über 4 bis 5 Stunden 180 € | über 4 bis 5 Stunden 124 € |
| über 5 bis 6 Stunden 200 € | über 5 bis 6 Stunden 132 € |
| über 6 bis 7 Stunden 220 € | über 6 bis 7 Stunden 140 € |
| über 7 bis 8 Stunden 240 € | über 7 bis 8 Stunden 148 € |
| über 8 bis 9 Stunden 260 € | über 8 bis 9 Stunden 156 € |

(Festgesetzt seit dem 01.09.2022 von der Stadt Bayreuth)

Der Freistaat Bayern gewährt einen staatlichen Beitragszuschuss in Höhe von 100 € pro Monat für Kinder im Kindergartenalter. Dies bedeutet, für alle Kinder die im Kindergartenjahr nach dem 1. September 3 Jahre alt werden.

Ermäßigungen gibt es:

- 20,- € für das zweite Kind
- 50,- € für das dritte Kind.



Sonstige Zahlungen:

Monatliches Getränkegeld 3,- €
Jährliches Papiergeld im Oktober 3,50 €
Einmalige Aufnahmegebühr 5,- €
Mittagessen durch Kitafino

1.4 Situationen der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Situationsanalyse:

In unserem Haus finden wir:

- Kernfamilien
- alleinerziehende Eltern
- überwiegend berufstätige Eltern
- Kinder aus allen sozialen Schichten aus dem Raum Bayreuth (Stadt/Land)

Einzugsgebiet:

Die Kinder kommen sowohl aus der Stadt Bayreuth (angrenzende Wohngebiete), als auch aus dem Landkreis (z.B. Bindlach).

1.5 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

In umfassender und allgemeingültiger Form sind die Rechte von Kindern und Jugendlichen in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben.



Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig körperliche Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung (Bildungs- und Erziehungsplan).

Kinder wünschen sich die Kita als einen Ort, an dem sie sich gut auskennen, mitbestimmen, mitgestalten und sich beschweren können.

Unser Förderungsauftrag umfasst die soziale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Wir vermitteln Werte und Regeln und die Wertschätzung ethnischer Herkunft.

Wir bieten den Kindern vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um die besten Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten und eventuellen Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken.

Durch unsere Arbeit möchten wir die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten fördern. Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung und Bildung in der Familie. Wir helfen den Eltern dabei, ihre Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Im SGB VIII (Sozialgesetzbuch) hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen. Der Landesgesetzgeber hat Näheres über Inhalt und Umfang der Kindertagesbetreuung im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz

(BayKiBiG) geregelt und die Grundlagen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen geschaffen. Im BayKiBiG einschließlich Ausführungsverordnung sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung beschrieben. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der zugehörigen Handreichung für die unter Dreijährigen und den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sind Wege aufgezeigt, diese Ziele zu erreichen.

Auszug aus der Homepage des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Wir bemühen uns die Erziehungsziele bestmöglich umzusetzen und richten uns dabei in erster Linie nach den Bedürfnissen der Kinder und Eltern.

Nach § 8a SGB VII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung sind wir, die Fachkräfte dazu verpflichtet bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von uns betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft vorzunehmen und erste Hilfemaßnahmen für und mit den Erziehungsberechtigten in die Wege zu leiten. Sollte keine Besserung der Situation eintreten, ist das zuständige Kommunale Jugendamt hinzuzuziehen.

Versicherungsschutz:

Der Versicherungsschutz für Kinder und Mitarbeiter läuft über die gesetzliche Unfallversicherung.

(für Kinder von Besuchern und Kinder von Mitarbeitern)

Versichert - auch ohne Vertrag - sind mitgebrachte Kinder dann, wenn sie im Alter von 1 – 6 Jahren sind, weil diese Altersgruppe auch im Kindergarten vertreten ist.

Nicht versichert sind Kinder ab 7 Jahren.

Bei Kindern von Mitarbeitern greift bei einem Unfall die eigene Versicherung.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser christliches Menschenbild

Gott schuf den Menschen ihm ähnlich, als sein Abbild. Die Gottebenbildlichkeit (vgl. Gen 1,27) begründet die Würde eines jeden einzelnen Menschen in allen Phasen seines Daseins. Die Menschenwürde braucht das Zeugnis gelebter Solidarität in Grenzsituationen von Leid, Armut, Fremdheit, Behinderung sowie am Anfang und Ende des Lebens. Menschenwürde ist Schutzgut und Anspruch zugleich.

Die Menschenwürde kommt jeder menschlichen Person und dieser Freiheit, Autonomie und Würde zu. Zur Entfaltung der Person braucht es ein entsprechendes gesellschaftlich-kulturelles Umfeld, das individuelle, soziale und politische Rechte gewährt.

In aller Wertschätzung und Würde des einzelnen Menschen gilt, dass er mit psychischen, physischen, biographischen Mängeln, Brüchen und Verletzungen leben darf und anzuerkennen ist. Individualität steht gegen

Perfektionismus. Den Menschen in schwierigen Situationen sagt die Bibel die besondere Nähe Gottes zu.

Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe sind keine Alternativen (vgl. Mt 22,37-39), sondern drei Dimensionen, die sich wechselseitig ergänzen und ermöglichen. Als Beziehungswesen hat der Mensch ein Recht auf Inklusion sowie auf kulturelle und ökologische Beheimatung. Andererseits gilt: Die Freiheit, die Beziehung zu anderen Menschen gestalten zu können, bringt zugleich die Verantwortung für die Mitmenschen mit sich, die sich praktisch bewähren muss und Konsequenzen für die Gottesbeziehung hat.

Die unbedingte Würde jedes einzelnen Menschen verlangt in ihrer Begründung und in der Begrenzung zum Wohle aller, dass sich jeder Mensch in Beziehung zum Schöpfer gestellt weiß, dem er für den Mitmenschen verantwortlich ist. Religion bzw. Transzendenz ist dem Menschen eingestiftet; sie gilt es zu entfalten und zu kultivieren, um der menschlichen Gemeinschaft willen.

Der Mensch hat das Recht auf Freiheit und steht zugleich unter dem Anspruch der Verantwortung. So entdeckt der Mensch verpasste Chancen und Schuld. Freiheit und Verantwortung können wir nur aushalten, wenn wir vertrauen, dass Vergebung und Barmherzigkeit möglich sind. Der Mensch im konkreten Leben ist versöhnungsbedürftig und vergebungsfähig. Barmherzigkeit und Vergebung sichern das gedeihliche menschliche Zusammenleben (vgl. Mt 18,22).

Das christliche Menschenbild erkennt den Menschen sowohl in seiner Neigung zu Bequemlichkeit, Schuld und Gewalt als auch in seiner Möglichkeit zu Freiheit, Verantwortung und Hingabe. Die polaren Möglichkeiten als Aufgabe und Gabe anzuerkennen, ermöglicht humanes Zusammenleben. Die Humanität gründet in Demut und der Anerkennung von Grenzen. Solche Einfachheit und Demut wird als individuelle und gesellschaftliche Haltung wird von Papst Franziskus beschrieben in seinen Dokumenten „Laudato si’ und Fratelli tutti“.

Dr. Heinrich Hohl

Unser Bild vom Kind:

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen.

Wir achten auf ihr Wohlbefinden. Ein Kind darf niemals beschämt werden!

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt sein sollen – sondern ein Feuer, das entfacht sein will.“

Francois Rabelais

Um das Feuer im Kind zu entfachen, bringt es ein individuelles Spektrum einzigartiger Besonderheiten mit sich. Diese sind unter anderem sein eigenes Temperament, sowie seine Stärken und Schwächen.

Kinder wünschen sich die Kita als einen Ort, der mit dem umgebenen Sozialraum verbunden ist und an dem ihre Familie willkommen ist.

Unser Bild von den Eltern:

Die Eltern vertrauen uns das Wichtigste an, was sie haben - ihre Kinder. Auf diesem Grundgedanken basiert unser Bild der Eltern. Sie wollen eine liebevolle und pädagogisch wertvolle Betreuung ihrer Kinder in einer familiären Atmosphäre. Frei nach unserem Leitgedanken „Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein“ ist unseren Eltern eine altersentsprechende, fördernde und fordernde Pädagogik wichtig, in der das freie Spiel in der Gruppe und im Garten im Mittelpunkt steht.

Unser Bild von Familie:

In der Familie wird der Grundstock für unsere Kinder gelegt und nur auf diesem können wir in der Krippe und im Kindergarten aufbauen. Sie ist der sichere Hafen für jedes Kind und von essentieller Bedeutung. Kinderkrippe und Kindergarten sind stets als familienergänzende Angebote anzusehen. In Zeiten in denen Individualität und Selbstverwirklichung einen hohen Stellenwert haben, ist auch das Konstrukt der Familie nicht mehr traditionell geprägt. Aus diesem Grund ist es für uns wichtiger denn je, jede Familie in ihrer besonderen Situation zu respektieren und ihr die entsprechende Betreuung zukommen zu lassen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Stärkung von Basiskompetenzen:

Im Alter von 0-6 Jahren durchlaufen die Kinder einen entscheidenden und einmaligen Lebensabschnitt. In dieser Zeit wird die Basis für die spätere Entwicklung geschaffen.

Spielfreude und Entdeckungsdrang stehen in diesen Jahren an erster Stelle. Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder in diesem Zeitraum zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern. Dies ist die Voraussetzung für das spätere Lernen. Hier werden Erfahrungen und Fähigkeiten erworben, die die Basis bilden für die Schulzeit und das gesamte spätere Leben.

Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken steht in allen Bildungsorten und bei allen Bildungsprozessen über den gesamten Bildungsverlauf hinweg im Mittelpunkt.

Hierzu gilt die Stärkung der Basiskompetenzen. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten auseinanderzusetzen.

Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie.

Personale Kompetenzen:

Den Kindern sind hinreichend Gelegenheiten anzubieten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein.

Die pädagogischen Fachkräfte tragen dazu bei, dass das Kind positive Selbstkonzepte entwickelt, indem diese differenziert, positive Rückmeldungen für Leistungen geben, aktiv zuhören und die Gefühle des Kindes verbalisieren.

Motivationale Kompetenzen:

Kinder erhalten im Kindergarten möglichst oft Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen.

Kinder suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind und wollen mit Aufgaben konfrontiert werden, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

Wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen, erleben die Kinder das Prinzip der Selbstwirksamkeit. Wichtig sind daher vereinbarte Regeln und Gespräche/Reflexionen mit Kindern, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

Selbstregulatives Verhalten wird zum Beispiel unterstützt, indem pädagogischen Fachkräfte Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentieren (eigene oder die des Kindes) und so dem Kind zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann.

Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen und lernt, Vorlieben beim Spielen und anderen Beschäftigungen zu entwickeln und zu realisieren.

Kognitive Kompetenzen:

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkenntnis-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Wichtig ist, die Kinder anzuregen, Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern, um so zum Beispiel das Bilden von Hypothesen zu lernen. Weiterhin werden die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen unterstützt.

Die Kinder werden ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen. Zum Problemlösen gehört auch das Lernen aus Fehlern.

Kinder erhalten in unserem Kindergarten die Gelegenheit ihr Gedächtnis und Phantasie zu schulen, indem sie zum Beispiel Geschichten nacherzählen, Inhalte des Gelernten wiederholen, Reime erfinden, u.v.m.

Physische Kompetenzen:

Das Kind lernt im Kindergarten grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen, wird über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung eine positive Einstellung.

Das Kind kann seinen Bewegungsdrang ausleben, körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln.

Das Kind lernt sich anzustrengen, um ein Ziel zu erreichen, aber auch danach wieder zu entspannen (zum Beispiel durch ruhige Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen oder durch Entspannungstechniken).

Soziale Kompetenzen:

Die pädagogischen Fachkräfte helfen den Kindern Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

In der Tageseinrichtung lernen die Kinder, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Zugleich lernen die Kinder, ihre Eindrücke im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen.

Kinder lernen in der Tageseinrichtung, mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten – von Tischdecken über Spiele bis hin zu Projekten – zusammenzuarbeiten.

Kinder lernen, wie sie die Verschärfung von Konflikten verhindern und wie sie sich von durch andere hervorgerufenen Gefühlen distanzieren und Kompromisse finden können. Wichtig ist für sie auch zu erfahren, wie sie als „Mediator“ in Konflikt anderer Kinder vermittelnd eingreifen können.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor und setzen sich mit ihnen darüber auseinander, welche Bedeutung diese Werte für das eigene Verhalten haben. Jedes Kind hat ein Recht darauf in seiner Individualität anerkannt zu werden. Die Kinder lernen in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen – auch Wünsche und Bedürfnisse gegenüber den Fachkräften zu äußern.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Kinder lernen in der Einrichtung, sich für Schwächere, Benachteiligte oder Unterdrückte einzusetzen – egal, ob es andere Kinder in ihrer Gruppe, andere ihnen bekannte Menschen oder Fremde sind.

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt:

Vorschulische Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben (Sinn und Zweck des Lernens erfahren).

Erworbenes Wissen anwenden und übertragen:

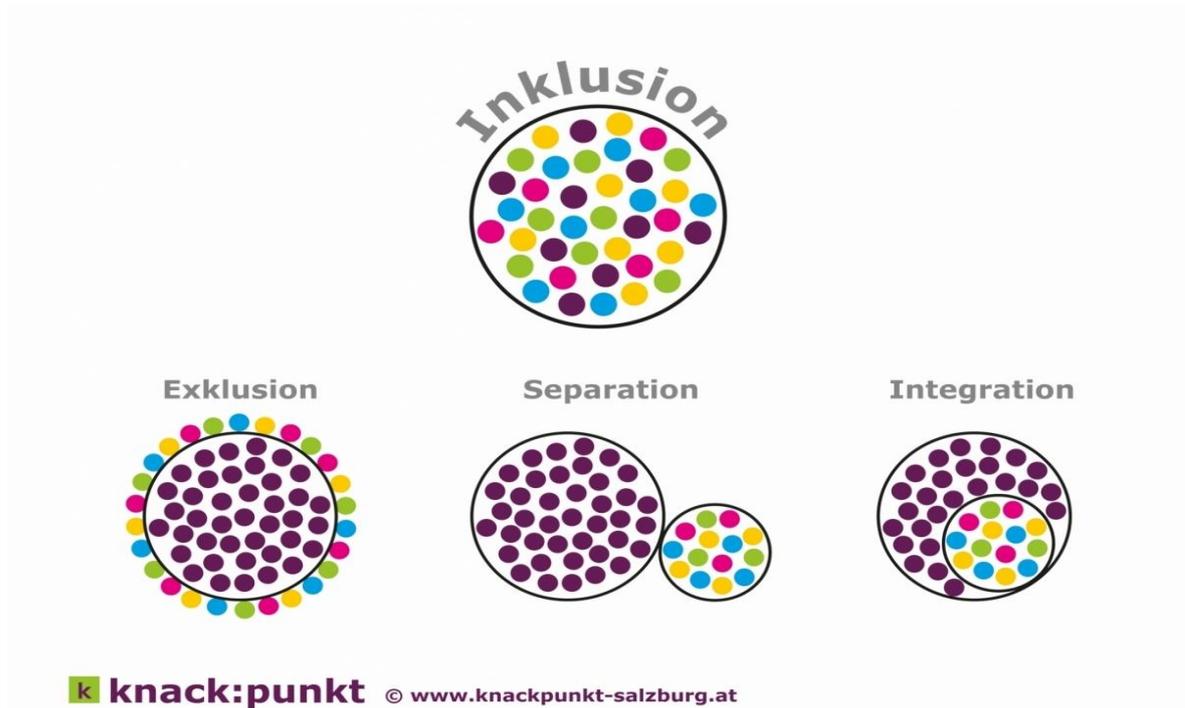
In Phasen der geistigen Auseinandersetzung besprechen die Kinder gemeinsam mit Erwachsenen ihre Erfahrungen, benennen ihre Erfolge, lernen aus Fehlern und überlegen sich alternative Lösungsmöglichkeiten.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz):

Kooperative Lernprozesse stärken Kinder in ihren problemlösenden und sozialen Kompetenzen und regen sie an, sich Ziele zu setzen, eigenverantwortlich zu planen und nach kreativen Lösungen zu suchen. Außerdem lernen Kinder ihre eigenen Stärken kennen und weiter zu entwickeln, eine gesunde Lebensweise zu praktizieren und bei Konflikten effektive Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

In einer optimistischen, zuversichtlichen Umgebung können Kinder seelische Kräfte entwickeln, die ihnen in schwierigen Lebensphasen zur Verfügung stehen.

2.3 Inklusion – Vielfalt als Chance



"Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität." (Deutsches Institut für Menschenrechte)

Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind und seine Familie in unserer Einrichtung willkommen fühlt. Dafür sind wir gerne bereit, in Zusammenarbeit mit den Eltern auf individuelle Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder Rücksicht zu nehmen und auf diese einzugehen.

Ein jedes Kind hat die gleiche Chance auf Bildung und Förderung verdient, weshalb wir danach streben auf individuelle Bedürfnisse einzugehen, Stärken zu fördern und dabei zu helfen, Schwächen auszugleichen. Wir schaffen ein Klima des rücksichts- und respektvollen Umgangs miteinander zwischen Erziehern, Eltern und Kindern.

Frei nach den Worten von Janusz Korczak hat jedes Kind ein Recht, so zu sein, wie es ist und wir sehen es als unsere Aufgabe, die individuelle Entwicklung jedes Kindes zu begleiten und bestmöglich zu fördern.

In heterogenen Gruppen von 25 Kindern pro Gruppe (12 in der Kleinkindgruppe), schaffen wir frühkindliche Berührungspunkte zwischen verschiedenen Kulturen und Hintergründen und vermitteln so Offenheit und Akzeptanz gegenüber den Anderen.

Um ein gutes Miteinander in unserer Einrichtung gewährleisten zu können, ist es uns wichtig, die Kinder zu gegenseitigem Respekt und Rücksichtnahme anzuhalten.

Da in unserem Kindergarten Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, aus verschiedenen sozialen Schichten und Familienformen, sowie mehreren Altersstufen und Entwicklungsstadien aufeinandertreffen, muss darauf geachtet werden, dass jedes Kind und jede Familie sich bei uns in ihrer Einzigartigkeit gut aufgehoben und willkommen fühlt. Es ist uns wichtig, die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes zu erkennen und kompetent und respektvoll zu berücksichtigen.

Wir sind für viele Kinder ein erster Ort der Begegnung mit Gleichaltrigen, was gleichwohl spannend, als auch herausfordernd ist. Auf kindgerechte Art und Weise vermitteln wir Grundwerte der Offenheit und Solidarität. Wir ermutigen die natürliche kindliche Neugier gegenüber dem Anderen und schaffen somit Gruppen, aus denen niemand ausgeschlossen, sondern in seiner Einzigartigkeit wertgeschätzt wird.

Wir freuen uns, Kinder mit Migrationshintergrund beim Kennenlernen der deutschen Sprache und Kultur begleiten zu können und praktizieren eine vorurteilsfreie Erziehung. Kinder lernen schnell, was man daran erkennt, dass sich bei vielen schon nach kurzer Zeit erste sprachliche Erfolge zeigen. Frühkindlicher Kontakt zu Altersgenossen mit Migrationshintergrund hilft dabei, Berührungsängste und Vorurteile vorzubeugen und schafft ein Klima der individuellen Wertschätzung, in welchem die Kinder sich frei und individuell entfalten können.

Der individuelle soziale und familiäre Hintergrund jedes Kindes bildet den wichtigsten Teil in seinem Leben. Wir unterstützen gerne alle Elternteile und -paare oder Erziehungsberechtigte in der Erziehung.

Wir nehmen auf die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Kinder Rücksicht und bieten jedem Kind genug Zeit und Freiraum, sich natürlich und frei zu entwickeln und im eigenen Tempo zu lernen.

Wir ermutigen die Kinder zum Wahrnehmen und Schätzen von Unterschieden untereinander; dies erachten wir als essentiell zur Bildung von weltoffenen und toleranten Persönlichkeiten.

Vielfalt bereichert und gerne schaffen wir eine Umgebung, in der jedes Kind mit seiner Kultur und seinen individuellen Bedürfnissen willkommen und gut aufgehoben ist.

Damit Inklusion gelingt, sind Zeit und Arbeit erforderlich. In diesem Bewusstsein und mit Engagement, Nachsicht und Kommunikation bewältigen wir diese Aufgabe gemeinsam.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

Im Leben jedes Kindes gibt es zahlreiche Übergänge, die es durchlaufen und überstehen muss. In der Kindertageseinrichtung können die Kinder dabei unterstützt werden, indem die Fachkraft ihm zur Seite steht und die Bewältigung der Übergänge begleitet.

In der Kindertageseinrichtung sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen Fachkraft entscheidend. Bei den Übergängen spiegelt das sich darin wieder, dass das Kind vertraute Bezugspersonen und Strukturen aufgeben muss und mit neuen Personen, Kindern und Abläufen vertraut werden muss.

Eine sichere Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen zu knüpfen.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung

Für das Kind ist der Eintritt in die Kindertagesstätte ein neuer Lebensabschnitt.



Vordergründig steht der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind, den Fachkräften und den Eltern. In der Beziehung zum Kind verhalten sich Fachkräfte und Eltern unterstützend. Sie helfen dem Kind neues selbst herauszufinden und selbst zu tun.

Daher stellt die Eingewöhnungsphase einen Schlüsselprozess dar und erhält eine besondere Bedeutung.

Die Trennung ist oft mit unterschiedlichen Gefühlen bei Kindern und Eltern verbunden und gerade beim morgendlichen Abschied besonders deutlich spürbar.

Wichtig hierzu ist auch, dass Eltern Vertrauen und eine positive Haltung gegenüber den Fachkräften und der Situation der Eingewöhnung zeigen. Dies kann durch Gespräche im Vorfeld und während der Eingewöhnung begleitend, durch die Fachkräfte gestärkt und aufgebaut werden.

Für Kinder ist es sehr hilfreich, wenn die Eltern den Kindern ein positives und sicheres Gefühl im Umgang mit der Situation vermitteln können.

Das Eingewöhnungskonzept für die Kleinkindgruppe, sowie für die Kindergartengruppe wurde an das Berliner Modell angelehnt.

Definition der Eingewöhnung:

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in die Kinderkrippe/Kindergarten bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe und das Gruppengeschehen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern.

Eine erfolgreiche Eingewöhnung zeigt sich darin, dass sich das Kind nach der Trennung von der Fachkraft trösten lässt, es danach neugierig den Raum erkundet und sich für die anderen Kinder interessiert, gemeinsam mit den anderen isst und sich von der Fachkraft wickeln und ohne Ängste schlafen legen lässt.

Anmeldung und Aufnahmegespräch:

Bei Interesse an einem Krippenplatz oder Kindergartenplatz melden sich die Eltern über das Portal „Little Bird“ der Stadt Bayreuth an.

Bei Aufnahme des Kindes findet ein erstes Aufnahmegespräch statt mit Informationen über den Krippenbesuch/Kindergartenbesuch und der Unterzeichnung des Aufnahmevertrages.

Außerdem werden die Eltern zu einem Informationse Elternabend zum Kennenlernen des Personals, der Räumlichkeiten und der Konzeption eingeladen. An diesem Abend werden auch noch verschiedene Fragen der Eltern beantwortet, die Termine der Eingewöhnung ausgemacht und Informationen seitens der Einrichtung zum ersten Tag der Eingewöhnung weitergegeben.

Folgende Inhalte zur Eingewöhnung werden mit den Eltern abgesprochen:

- Die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess
- Die Rolle der Fachkraft im Eingewöhnungsprozess
- Die organisatorischen und Kind bezogenen Möglichkeiten, welche die Eltern haben, um den Eingewöhnungsprozess ihres Kindes zu unterstützen z. B. vertrautes Kuscheltier mitbringen...

- Die Dauer der Eingewöhnung ca. 3-4 Wochen, je nach Verhalten des Kindes
- Die Staffelung der Kinder zur Eingewöhnung. Dies bedeutet, dass in der ersten Woche am ersten Tag zwei Kinder zu verschiedenen Uhrzeiten in die Gruppe kommen, die anderen folgen in den nächsten Tagen

Eingewöhnungskonzept für Kinder unter 3 Jahren:

Grundphase:

An den ersten drei Tagen immer zur selben Zeit für ca. 1 Stunde besucht das Kind mit seiner vertrauten Bezugsperson die Krippengruppe. Es lernt dort seine Bezugserzieherin und die zukünftige Gruppe kennen.

In dieser Phase, die individuell auch länger dauern kann, wird kein Trennungsversuch unternommen.

Verhalten der Eltern im Gruppenraum:

- Gemeinsam mit dem Kind etwas spielen
- Das Kind nicht drängen, sich von ihm zu entfernen
- Immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht
- Einen „sicheren Hafen“ für das Kind darstellen
- Mit dem Kind den Gruppenraum kennenlernen
- Sollte sich das Kind schnell von ihnen entfernen, sollten sie es nur mit Blicken begleiten und nicht selbst mit ihm spielen

Verhalten der pädagogischen Fachkräfte:

- Blickkontakt mit dem Kind aufnehmen
- Ansprechen, Spielangebote machen ohne zu drängen
- Eltern miteinbeziehen, dadurch wird dem Kind vermittelt, deine Eltern und ich sind miteinander einverstanden

Trennungsversuch:

Im Anschluss an die Grundphase wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Die Bezugsperson verlässt für einige Minuten den Raum, bleibt aber in der Nähe. Das weitere Verhalten ist abhängig von der Reaktion des Kindes.

Reagiert das Kind gleichmütig und interessiert sich weiter für seine Umgebung, kann die Trennung bis maximal eine halbe Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch dann, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von seiner Erzieherin beruhigen lässt.

Wirkt das Kind verstört, oder beginnt untröstlich zu weinen wird der Trennungsversuch abgebrochen und die Bezugsperson wird geholt.

Die Eingewöhnungszeit verlängert sich und muss dem Kind entsprechend langsamer voran gehen.

Stabilisierungsphase:

Ist die Eingewöhnung bisher gut gelungen, wird die Trennungszeit in den nächsten Tagen weiter ausgedehnt. Die Fachkraft beobachtet das Verhalten des Kindes und tauscht sich mit den Eltern aus.

Schlussphase:

In dieser Phase halten sich die Eltern nicht mehr gemeinsam mit ihrem Kind in der Kita auf, sind aber jederzeit erreichbar. Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn es die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Wenn möglich sollte das Kind noch 2 Wochen lang nur halbtags in die Einrichtung gebracht werden, damit seine Anpassungsfähigkeit nicht überbeansprucht wird.

Fazit:

Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in der Kita haben und von den Bildungsangeboten sowie von dem Austausch mit den anderen Kindern profitieren können.

Eingewöhnungskonzept für Kinder über 3 Jahren (Eingewöhnung in eine Regelgruppe):

Grundphase:

An den ersten Tagen lernen Kind und Elternteil zwanglos und spielerisch die Einrichtung, das Personal und die anderen Kinder kennen. Die vielen neuen Eindrücke werden für ihr Kind sehr anstrengend werden, daher ist es wichtig, dass Eltern und Personal im Austausch bleiben und auf die Bedürfnisse und Signale des Kindes eingehen. Die ersten Tage sollen für alle Beteiligten ein Positives Erlebnis werden und somit eine Basis für Vertrauen und Zusammenarbeit schaffen.

Verhalten der Eltern im Gruppenraum:

- Gemeinsam mit dem Kind etwas spielen
- Das Kind nicht drängen, sich von ihm zu entfernen
- Immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht
- Einen „sicheren Hafen“ für das Kind darstellen
- Mit dem Kind den Gruppenraum kennenlernen
- Sollte sich das Kind schnell von ihnen entfernen, sollten sie es nur mit Blicken begleiten und nicht selbst mit ihm spielen

Die Aufgabe des Personals ist hierbei das Kind kennenzulernen, liebevoller und einfühlsamer Ansprechpartner für das Kind zu sein, um so eine Basis für die weitere Kindergartenzeit zu schaffen.

Verhalten der pädagogischen Fachkräfte:

- Blickkontakt mit dem Kind aufnehmen
- Ansprechen, Spielangebote machen ohne zu drängen
- Eltern miteinbeziehen, dadurch wird dem Kind vermittelt, deine Eltern und ich sind miteinander einverstanden

Trennungsversuche:

Im Anschluss an die Grundphase wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Die Bezugsperson verlässt für einige Minuten den Raum, bleibt aber in der Nähe. Das weitere Verhalten ist abhängig von der Reaktion des Kindes.

Reagiert das Kind gleichmütig und interessiert sich weiter für seine Umgebung, kann die Trennung bis maximal eine halbe Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch dann, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von seiner Erzieherin beruhigen lässt.

Wirkt das Kind verstört, oder beginnt untröstlich zu weinen wird der Trennungsversuch abgebrochen und die Bezugsperson wird geholt.

Die Eingewöhnungszeit verlängert sich und muss dem Kind entsprechend langsamer voran gehen.

Schlussphase:

Funktioniert die Trennung gut, kann das Elternteil für längere (abgesprochene Zeit) den Kindergarten verlassen. Bleibt aber telefonisch erreichbar.

Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn es die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Fazit:

Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in der Kita haben und von den Bildungsangeboten sowie von dem Austausch mit den anderen Kindern profitieren können.

3.2 Interne Übergänge für Kinder in unserem Haus

Beim Wechsel von der Kleinkindgruppe in die Kindergartengruppe, brauchen Kleinkinder vertraute Personen und Sicherheit. Um ihnen den Wechsel angenehmer zu gestalten, sucht das Personal aus der Kindergartengruppe spontanen Kontakt im Alltag zu dem jeweiligen Kind und schafft so eine erste Kennenlernbasis.

In der letzten Augustwoche finden für die Kinder, denen ein Wechsel in eine reguläre Kindergartengruppe bevor steht, Schnuppertage statt.

Damit auch schon die Kleinsten den Wechsel realisieren können und sich verabschieden können, findet in der Kleinkindgruppe eine kleine Abschiedsfeier statt.

3.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Schulfähigkeit entwickelt sich im Zusammenwirken der Beteiligten:

- Kind,
- Kindergarten,
- Eltern und
- Schule.



Kommunikation, Partizipation und Kooperation sind Voraussetzungen. Es kommt darauf an, wie die Kompetenzen und die Entwicklung des Kindes und die Erwartungen der Schule zusammenpassen.

Schulfähigkeit entwickelt sich während der gesamten Kindergartenzeit. Die Kinder lernen immer wieder dazu, es wird der Grundstock für ihr späteres Leben und ihre Lernbereitschaft gelegt. Der Kindergarten kann die Kinder hier tatkräftig unterstützen und fördern.

Die meisten unserer Kinder wechseln in die St. Georgen Schule, die sich in unserem Stadtteil befindet und leicht zu Fuß zu erreichen ist.

Durchaus haben wir auch einzelne Kinder aus dem ländlichen Bereich oder aus anderen Stadtteilen.

Zu den anderen Schulen halten wir telefonischen Kontakt und tauschen uns mit den Lehrkräften aus oder geben Informationen an die Eltern weiter.

Einen sehr guten Kontakt haben wir zu der St. Georgen Schule, die wir regelmäßig besuchen.

Dies erfolgt durch Einladungen seitens der Schule z. B. zu Veranstaltungen mit den Kindern, Adventskaffee für die Fachkräfte, Besuche der Kinder in einer Klasse und Vorkurse.

Weiterhin besuchen uns die Lehrkräfte, um die Kinder kennenzulernen und sich mit den Fachkräften auszutauschen.

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung haben wir für unsere „Großen“ auch spezielle und auf sie abgestimmte Projekte und Angebote.

Am Montagnachmittag findet jede Woche unsere „Vorschule“ statt. Im wöchentlichen Wechsel beschäftigen sich die Kinder mit dem „Zahlenland“ und dem „Buchstabenland“. Auch gibt es individuelle Angebote in den einzelnen Gruppen für die Großen.

Außerdem bietet die Stadt Bayreuth einen Schwimmkurs an, den wir als Aufsichtspersonen begleiten.

Verschiedene Projekte werden während des Jahres angeboten z. B. Bienenprojekt, Besuche von Apotheke, Polizei, Feuerwehr...

Auch steht ein Theaterbesuch auf dem Programm.

Am Ende des Jahres wird ein Ausflug für die Kinder organisiert und in den einzelnen Gruppen eine Abschiedsfeier ausgerichtet.

Sehr wichtig ist uns auch die Zusammenarbeit mit den Eltern während dieser Zeit. Sie werden von uns durch einzelne Elterngespräche über die Entwicklung ihres Kindes informiert. Wir reflektieren mit den Eltern gemeinsam das Verhalten des Kindes, geben Ratschläge und Hilfen und zeigen gegebenenfalls auch Fördermöglichkeiten auf.

In Zusammenarbeit mit der Schule geben wir den Eltern Informationen weiter und umgekehrt.

Es ist uns ein Anliegen die Vorfreude der Kinder auf die Schule und ihre Lernbereitschaft zu unterstützen und zu stärken.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Unsere pädagogische Arbeit

Wir arbeiten nach dem situationsorientiertem Ansatz.

Ziel des situationsorientiertem Ansatz ist, dass Kinder Lebensereignisse und erlebte Situationen nacherleben, verstehen und aufarbeiten, um ihr gegenwärtiges Leben verstehen und praktische Situationen bewältigen zu können. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder. Die Kinder sollen lebenspraktische Kompetenzen aufbauen und erweitern, ihre Erfahrungshorizonte vergrößern, ihre Selbstständigkeit weiterentwickeln und sich als Teil ihrer Umwelt verstehen.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, den Entwicklungsstand und Rhythmus eines Kindes zu erkennen und zu fördern.

Wir empfangen und begleiten jedes Kind von dort an, wo es sich gerade befindet.

Dies bedeutet, ihnen Raum zu geben um sich zu entfalten.

Ein neuer Entwicklungsschritt folgt auf einen abgeschlossenen Entwicklungsschritt und jedes Kind entscheidet, wann es zum nächsten Schritt (Entwicklungsfenster) bereit ist.

Das vollenden und neu beginnen eines Entwicklungsschrittes ist geprägt von einem gesunden Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Eigenverantwortung und Selbsttätigkeit bieten ihnen die Möglichkeit dieses zu erlangen oder zu stärken.

Wir unterstützen das Kind, indem wir ihm auf Augenhöhe entgegen gehen, sie wertschätzen und respektieren und durch zwischenmenschliche Kommunikation einen emphatischen und kompetenten Begleiter bieten.

Kinder wollen sich in der Gemeinschaft und den Beziehungen zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt und in ihren Rechten respektiert fühlen. Um eine ausgeglichene Gemeinschaft zu gestalten, legen wir Wert auf individuelle Konfliktlösungen und auf respektvollen und harmonischen Umgang miteinander.

Die Kinder sind Entdecker, Forscher und Erfinder in einer Person. Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben und sich mit existenziellen Themen beschäftigen. Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Entdeckungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Sie lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit.

Kinder wollen Regeln und Grenzen in Frage stellen, von humorvollen Menschen umgeben sein und Ausnahmen von Regeln erleben. Sie erleben auch, dass bestimmte Regeln in der Gemeinschaft einzuhalten sind. Dazu zählt sich mit Normen und Regeln zu beschäftigen und sich mit daraus ergebende Lernthemen und Fragestellungen auseinander zu setzen.

Wenn die Kinder mit sich im Einklang sind, sind sie fähig und bereit sich auf andere Kinder und Situationen einzulassen und adäquat mit ihnen umzugehen.

Sie wollen sich als besonderen und individuellen Menschen entfalten und (Be-)Achtung für sich und ihr Können erfahren. Wir sehen dies als einen wichtigen Baustein im Hinblick auf das weitere gemeinschaftliche Leben in der Gesellschaft.

Dies wird unterstützt durch den Jahreskreislauf, Feste und Feiern und aktuelle Anlässe und Themen.

4.2 Das Freispiel

Kinder brauchen die Gelegenheit, den Dingen durch ihre eigene Aktivität ihre Geheimnisse zu entlocken und ihre eigene Entdeckung zu machen.

(Rebecca Wild)

Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander.

Im Spiel verarbeiten Kinder ihre Erlebnisse, sie probieren neue Verhaltensweisen aus und trainieren Fähigkeiten. Es ist die Haupttätigkeit des Kindes.

Das Spiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen.

Spiele – was bedeutet das?

- Es ist eine zweckfreie und freiwillige Tätigkeit.
- Das Kind kann durch andere Kinder und Erwachsenen zum Spiel aufgefordert und angeregt werden.
- Das Kind wählt den Ort, den Partner, den Zeitraum, den Inhalt und das Material selbstverantwortlich und freiwillig aus.
- Das Spiel muss Freude bereiten, der freie Spielprozess ist immer auch ein Lernprozess.
- Das Kind muss sich mit den eigenen Bedürfnissen und denen der anderen Kinder auseinandersetzen und reagieren.

Wie wird das Freispiel bei uns umgesetzt?

- Die Kinder können ungestört und in Ruhe spielen.
- Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, die zum Spielen anregt.
- Wir gestalten die Spielräume der Kinder einladend und mit Aufforderungscharakter.
- Wir stellen verschiedene Materialien und Spielmöglichkeiten zur Verfügung.
- Wir nehmen das Spiel ernst, sind für die Kinder da, wenn wir gebraucht werden und ziehen uns zurück, wenn wir überflüssig sind oder gar stören.
-

Bei unserer pädagogischen Arbeit hat das tägliche Freispiel eine große Bedeutung und wir planen dafür einen großen Zeitraum mit ein!



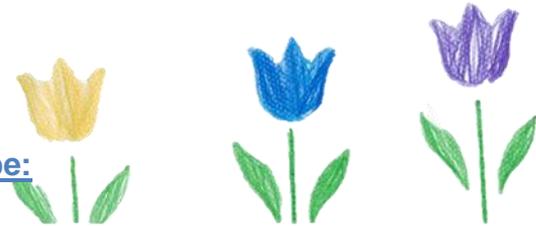
4.3 Der klar strukturierte Tagesablauf



Tagesablauf in der Kindergartengruppe:

| | |
|---------------------------------|---|
| 07:00 Uhr – 08:30 Uhr | Empfangen und Begrüßen der Kinder im Frühdienst in einer der beiden Gruppen |
| 8:00 Uhr – 9:00 Uhr | <ul style="list-style-type: none"> - Empfangen und Begrüßen der Kinder in der jeweiligen Gruppe - Freispiel |
| 9:00 Uhr – 12:00 Uhr | <p>In dieser Zeit finden statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Morgenkreis - gleitendes Frühstück / gemeinsames Frühstück - Freispiel - altersgerechte Angebote in Kleingruppen - individuelle Förderung - Spiel im Garten - Kreativangebote - Stuhlkreis - Lese-Patin - Sing-Oma |
| 11:30 Uhr – 12:00 Uhr | Erste Abholzeit |
| ca. 12:00 Uhr – 12:30 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 12:30 Uhr – 16:00 Uhr | Gleitende Abholzeit |
| 13:30 Uhr – 15:30 Uhr | <p>Angebote am Nachmittag:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorschule (Montag) - Überraschungsnachmittag (Dienstag) - freies Spiel innen und außen |
| 15:30 Uhr – 16:00 Uhr | Freispiel |

Tagesablauf in der Kleinkindgruppe:



| | |
|--|--|
| 07:00 Uhr – 09:00 Uhr | <ul style="list-style-type: none"> - Empfangen und Begrüßen der Kinder im Frühdienst und in der Waschbärengruppe - Freispiel |
| 09:00 Uhr – 09:20 Uhr | Freispiel und gemeinsames Aufräumen |
| ca. 09:30 Uhr – 10.00 Uhr | Gemeinsames Frühstück |
| ca. 10:00 Uhr – 11:45 Uhr | <ul style="list-style-type: none"> - Wickeln/Toilettengang - Freispiel - Zeit für Bewegung innen und außen - altersgerechte Angebote - Stuhlkreis |
| 11:45 Uhr – 12:00 Uhr | Erste Abholzeit |
| ca. 12:00 Uhr – 12:30 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| ca. 12:15 Uhr – 12:30 Uhr | 2. Abholzeit |
| ca. 12:30 Uhr – 14:00 Uhr/14.30 Uhr | <ul style="list-style-type: none"> - Mittagsschlaf / Mittagsruhe - Wickeln / Toilettengang |
| 14:00 Uhr – 16:00 Uhr | <ul style="list-style-type: none"> - Flexible Abholzeit - Freies Spiel innen und außen |

4.4 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Die regelmäßige Beobachtung der Kinder anhand von strukturierten Beobachtungs- und Entwicklungsbögen sichert jedem Kind die Aufmerksamkeit, die es benötigt, um entwicklungs- und altersgemäß gefördert werden zu können.

Wir arbeiten mit den Beobachtungsbögen, die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelt wurden und verpflichtend sind.

Für Kinder von etwa 3 Jahren verwenden wir den Beobachtungsbogen „Perik“. Er ist gedacht für eine Beobachtung aller Kinder im Sinne der fortlaufenden Begleitung von sozial-emotionaler Entwicklung.

Für die Kinder im Alter von etwa 4 Jahren bis zum Schuleintritt verwenden wir den Beobachtungsbogen „Seldak“. In diesem Bogen geht es um Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Bei Kindern mit Migrationshintergrund überprüfen wir das Sprachverhalten und Interesse an Sprache anhand des „Sismik“-Bogens.

Den Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung verwenden wir für unsere 2-jährigen und 3-jährigen Kinder.

Außerdem werden, je nach Bedarf und Situation bei auffälligen Verhalten von Kindern, handschriftliche Intensivbeobachtungen gemacht.

Die genannten Beobachtungsbögen und deren Auswertung sind die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch zwischen der Erzieherin und den Eltern. Das Entwicklungsgespräch stellt einen kontinuierlichen Informationsfluss zwischen Kindertagesstätte und Familie sicher und unterstützt die optimale Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben des Kindergartens.

4.5 Feste und Feiern

Im Kindergartenjahr finden zu den unterschiedlichsten Anlässen und Themen Höhepunkte in Form von Festen statt.

Feste bedeuten für ein Kind schöne Ereignisse und sind mit Tätigkeiten verbunden, die Freude und positive Erwartungen auslösen.

Diese Feste finden sich im Jahreskreis immer wieder. Im Rahmen des Kindergartenbetriebes werden diese Feste entweder in jeder Gruppe oder gemeinsam gefeiert. Hierbei setzen wir uns mit jedem Fest entsprechend gestalterisch und inhaltlich auseinander. Dadurch gewinnt das Kind Einblick in den Sinn dieser.

Folgende Feste / Feiern werden regelmäßig bei uns gefeiert:

- Geburtstag (Essen, Stuhlkreis)
- Erntedank
- St. Martin
- Nikolaus
- Weihnachten alle 2 Jahre
- Fasching
- Ostern
- Muttertag
- Sommerfest alle 2 Jahre



Des Weiteren strukturieren feste Rituale unser Leben und unseren Tag. Sie geben dem Lauf der Dinge einen Rhythmus, heben Besonderes aus dem Alltag hervor und setzen Punkte und Kontrapunkte im Miteinander. Sie schaffen besondere Momente, mit anderen Menschen oder alleine, bieten Zeit des Innehaltens, in denen etwas Wiederkehrendes geschieht.

Feste Bestandteile diese sind:

- die Begrüßung und Verabschiedung
- das Gebet vor dem Frühstück
- das Klingeln vor dem Aufräumen
- das Händewaschen vor dem Essen

4.6 Resilienz – „Das Immunsystem der Seele“

Resilienz führt schließlich dazu, dass Sie am Morgen im Spiegel Ihr fröhliches und kein verbittertes, trauriges oder zorniges Ich sehen"

(Doubek 2003, S. 18).

Resilienz ist eine wichtige Basiskompetenz (Basisfähigkeit) und meint damit - Widerstandsfähigkeit! -

Mit der sie auch in schwierigen Momenten gesund und positiv bleiben.

Sie ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit persönlichen (individuellen), familiären und gesellschaftlichen Veränderungen.

Angelehnt an den 7 Säulen der Resilienz bedeutet Resilienz für uns im Kindergarten...

- ...sein gegenseitig respektieren und akzeptieren.
- ...positive, sowie negative Gefühle zulassen können und auch dürfen.
- ... neue Situationen als Chance sehen.
- ... ein positives Weltbild schaffen.
- ... Kinder darin bestärken einige Lösungen zu finden und nicht aufzugeben.
- ... versuchen Probleme in Möglichkeiten und Chancen zu verwandeln.
- ... Druck aushalten und gelassen bleiben.
- ... aushalten und abwarten können.
- ... Verantwortung für Gefühle, Gedanken und Handlungen übernehmen.
- ... Beziehungen aufbauen und pflegen.
- ... entwickeln von Empathie und Wertschätzung.
- ... sich gegenseitig zuhörendes ausrechnen lassen.
- ...Übergänge gemeinsam angehen und meistern.
- ... positiv in die Zukunft sehen und neue Möglichkeiten erörtern.

4.7 Partizipation

Partizipation – ein Wort – ein wichtiger Teil unseres Lebens!



Als Partizipation bezeichnet man grundsätzlich verschiedene Formen von Teilhabe und Beteiligung, sowie die Mitbestimmung.

Sie begleitet uns immer wieder in unserem Alltag mit unseren Mitmenschen. Wir stellen uns neuen Herausforderungen, machen uns unsere eigenen Gedanken und Vorstellungen zu Themen und vertreten unsere Meinung vor unseren Mitmenschen.

Um die hierfür benötigten Fähigkeiten zu erlernen und zu festigen, dürfen die Kinder bei uns im Einrichtungsalltag im Rahmen ihrer Fähigkeiten mitwirken und mitgestalten, indem sie z. B. eigene Ideen und Wünsche verwirklichen und umsetzen oder im Rollenspiel eigene Regeln aufstellen.

Im Gegenzug erfahren die Kinder von den Fachkräften eine positive Grundeinstellung. Sie nehmen die Kinder als guten Gesprächspartner wahr und schätzen diesen auch wert, ohne dass die Grenze zwischen Erwachsenen und Kindern vermischt werden.

Ebenso finden regelmäßig Gesprächsrunden in Alltagssituationen statt.

Beispiele zur Unterstützung der Partizipation in unserer Einrichtung sind...

- ... die Auswahl der Bezugsperson beim Wickeln oder Trösten,
- ... die Mitbestimmung im Stuhlkreis,
- ... die Mitbestimmung bei Gesprächen und im Alltag,
- ... die aktive Einbeziehung der Kinder bei Entscheidungen im Alltag,
- ... die Aufgabenübernahme z. B. die Größeren helfen den Jüngeren beim Anziehen, Einschenken von Getränken,
- ... die Ideenumsetzung beim Turnen,
- ... die gemeinsamen Lösungen finden in Konfliktsituationen.

4.8 Beschwerdemanagement

„Wir dürfen uns beschweren, die Erwachsenen hören zu und überlegen mit uns, was und wie wir etwas verbessern können.“

Aus „Achtung Kinderperspektiven!“ (DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration)

In unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern Beschwerden in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist oft als Reaktion einer Unzufriedenheit wahrzunehmen. Je nach Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit des Kindes, kann dieses auf verschiedene Arten und Weisen ausgedrückt werden, zum Beispiel über verbale Äußerungen, über Schreien und Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder auch Zurückgezogenheit („beleidigt sein“).

Während sich die älteren Kinder schon gut über Sprache artikulieren können, müssen die Mitarbeitenden bei Beschwerden von kleineren Kindern oder Krippenkindern sensibel und intensiv auf die Signale des Verhaltens achten.

Grundsätzlich gilt bei jeder Beschwerde: Eine Beschwerde ist immer ernst zu nehmen und jeder Beschwerde muss nachgegangen und hinterfragt werden. Es darf sich grundsätzlich über alles beschwert werden. Wir müssen versuchen Lösungen zu finden, die alle Beteiligten zufrieden stellen. Beschwerden geben uns die Chance zur stetigen Verbesserung, Weiterentwicklung und Optimierung unserer Einrichtung. Gleichzeitig geben

sie unseren Kindern die Gelegenheit zur Mitbestimmung und zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Widerstandsfähigkeit.

„Fehler sind da, um gemacht zu werden“

Wir als Personal stellen eine Vorbildfunktion für die Kinder dar. Aufgrund dessen legen wir Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander. Wir gehen einfühlsam, sorgfältig und sachlich mit jeder Beschwerde um und prägen im Alltag eine offene Kommunikation. Gemeinsam mit den betroffenen Personen suchen wir nach Lösungen.

Wir sehen es als Ziel, dass sich jeder in unserer Einrichtung wohl fühlt und keine Bedenken hat sich über Unwohlsein oder Unbehagen zu äußern. Zufriedenheit und Offenheit sollen das Endergebnis der Beschwerde sein.

Umgang mit Beschwerden von und für Kinder:

In unserer Einrichtung dürfen sich die Kinder beschweren/beschweren sich Kinder, ...

- grundsätzlich über **alles**, das Unzufriedenheit bewirkt
- über ihre Spielpartner oder deren Verhalten
- über das Mittagessen
- über Eltern und Familie
- über das Aufräumen
- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen

Kinder bringen Beschwerden zum Ausdruck, indem sie...

- beleidigt sind und sich zurückziehen
- Schreien und Weinen
- abschalten und ignorieren
- versuchen selbst damit klar zu kommen und es „in sich hineinfressen“

Kinder beschweren sich bei...

- den Mitarbeitenden
- den anderen Kindern, Freunden, Vertrauenspersonen (auch Kindern)
- den Eltern

Kinder werden bei uns angeregt ihre Beschwerde zu äußern, indem...

- sie lernen Gefühle zu erkennen, zu deuten und damit umzugehen
- sie sich verbal äußern
- wir ihnen Offenheit und Vertrauen entgegen bringen
- wir sie unterstützen
- wir sie in jeder Lage ernst nehmen
- wir ihnen einen sicheren Ort bieten, um Beschwerden angstfrei zu äußern
- wir die Kinder ermutigen, ihre Bedürfnisse und die der anderen zu erkennen und zu thematisieren und reflektieren

Beschwerden bearbeiten wir, indem...

- wir auf jede Kritik situationsorientiert und altersgerecht reagieren
- wir Gespräche alleine, in der Kleingruppe oder Gruppe führen
- wir den Grund analysieren und besprechen
- wir die Gespräche im Team kommunizieren
- wir feste Regeln und veränderbare Punkte mit den Kindern besprechen
- wir in sicherem Rahmen die Kinder ermutigen einen eigenen Lösungsweg mit dem Konflikt/Konfliktpartner zu finden
- wir sie aufnehmen, aufschreiben, weitergeben und eine Lösung suchen
- wir sie mit den Eltern zusammen besprechen und aufarbeiten

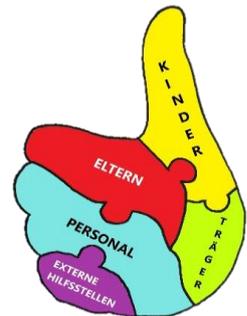
Umgang mit Beschwerden von und für Eltern:

In unserer Einrichtung können sich die Eltern beschweren, bei...

- den Fachkräften der Gruppe
- der Leitung
- dem Träger
- dem Elternbeirat, welcher ein Bindeglied zwischen Eltern und Personal darstellt

Die Beschwerden können überbracht werden in Form von...

- der anonymen Elternbefragung
- des direkten Dialoges
- von Tür- und Angelgesprächen
- von vereinbarten Elterngesprächen



Beschwerden bearbeiten wir, indem...

- wir den Eltern auf Augenhöhe begegnen, um eine Lösung zu finden
- wir in Teamgesprächen Möglichkeiten erarbeiten
- wir Hilfen und Ansprechpartner vermitteln

Umgang mit Beschwerden von und für die Mitarbeitenden:

In unserer Einrichtung können sich die Mitarbeitenden beschweren, bei...

- der Leitung der Einrichtung
- dem Träger (Kath. Pfarrkirchenstiftung Hl. Geist, Pfarradministrator Dr. Heinrich Hohl)
- der Fachberatung (Erzdiözese Bamberg)
- dem Hilfetelefon sexueller Missbrauch [Tel: (0800) 2 25 55 30]

Abschließend bleibt nur zu sagen, wir sind offen für jede Beschwerde und Kritik, denn nur dadurch haben wir die Möglichkeit uns stets zu verbessern und die Abläufe in unserer Einrichtung zu optimieren. Dies ist nur möglich, wenn alle Beteiligten gut zusammenarbeiten und respektvoll und offen mit Kritik umgehen – sowohl die Kinder, Eltern, die pädagogischen Fachkräfte, der Träger als auch alle externen Organisationen.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche erfolgt in unserer Einrichtung durch folgende Abläufe und Praxisbeispiele:

Werteorientierung und Religiosität:

- Werte und Normen nach dem christlichen Menschenbild
- Erzählungen von biblischen Geschichten
- Religiöse Feste und Feiern im Jahresverlauf
- Besuch der Kirche und Gottesdienste
- Gemeinsames Gebet vor dem Essen
- Singen religiöser Lieder

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte:

Die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialerziehung wird gefördert durch:

- Raum für das Ausleben positiver, als auch negativer Gefühle
- Gemeinsames Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten
- Möglichkeit Freundschaftserfahrungen machen zu können
- Hilfestellung bei Problemen und Konflikten
- Üben und lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- Erlernen der Gesprächsregeln
- Erfahren von Gruppenzugehörigkeit
- Entwickeln und stärken des Gerechtigkeitssinns
- Toleranz

Sprache und Literacy:

- Gespräche
- Bilderbücher und verschiedene Varianten der Bilderbucherzählung
- Lernen von Reimen und Fingerspielen
- Rätsel
- Geschichten und Märchen
- Rollenspiel
- Erste Schreibversuche (in der Vorschularbeit)
- Alltagsintegrierte Sprachbildung
- Schildern eigener Erlebnisse
- Auf den Gebrauch ganzer Sätze achten

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik:

- Kennenlernen und Schreiben der Zahlen im Zahlenland (Vorschule)
- Würfel- oder Zahlenspiele
- Experimente in verschiedenen Bereichen
- Erfassen von Zeiträumen (Jahr, Monat, Wochen, Tage)

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung:

- Regelmäßige Aufenthalte in der Natur (Garten, Wald, Spaziergänge)
- Kennenlernen und spielen mit Naturmaterialien (z.B. Nasenzwicker, Blätter, etc.)
- Umwelt schützen und erhalten
- Bewusstmachen für Schönheiten in der Natur (z.B. Betrachten eines Baumes im Jahreskreislauf)
- Mülltrennung

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur:

- Singspiele und Lieder
- Rhythmus und Taktspiele
- Rhythmik
- Kennenlernen der verschiedenen Orff Instrumente
- Schöne Gestaltung von Festen im Jahreslauf
- Freies und angeleitetes Malen und Basteln
- Verschiedene Mal- und Bastelmaterialien sowie Techniken
- Kneten und modellieren
- Theaterspiele und Besuche
- Rollenspiele

Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Entspannung:

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- Zahnarzt besucht den Kindergarten
- Gesunde Ernährung und Brotzeit
- Ungesüßter Tee und Wasser stehen immer zur Verfügung
- Ruhige und aktive Zeiten wechseln sich im Tagesablauf ab
- Kochen und Backen
- Angeleitetes Turnen in Kleingruppen
- Freie Bewegung im Garten
- Bewegungsspiele
- Spaziergänge
- Schwimmkurs (Vorschule)
- Richtiges Händewaschen und Sauberkeitserziehung
- Rückzugsmöglichkeiten in den Gruppen
- Entspannungs- und Fantasiereisen

Lebenspraxis:

- Förderung der Selbstständigkeit durch Übernahme alltäglicher Aufgaben (z.B. Tisch decken, Tische abwischen, Jalousie bedienen,...)
- Förderung der Selbstständigkeit im persönlichen Bereich (z.B. Reißverschluss öffnen und schließen, heranzuführen an eigenständiges an- und ausziehen,...)

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Familie ist für jeden von uns die wichtigste Lebensgemeinschaft. Sie bedeutet für uns Geborgenheit, Liebe, Wärme, Solidarität, Offenheit, Verständnis und wechselseitige Unterstützung.

Kinder werden von ihrem Umfeld geformt und geprägt. Dazu zählt im ersten Sinne die Familie, da sich ihr Leben zu Beginn ausschließlich innerhalb des Familienkreises abspielt. Eigene Überzeugungen der Eltern und familiäre Werte fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Um eine erfolgreiche Kindergartenarbeit leisten zu können, ist eine intensive und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig.

Zu einer guten Zusammenarbeit gehört für uns die Ansichten aller Eltern zu respektieren und ihnen, wenn es für uns möglich ist, entgegenzukommen. Genauso erwarten wir seitens der Eltern den Respekt uns gegenüber und das Einhalten unserer Regeln und Grenzen.

Bei einer guten und offenen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass Familie und Kindergarten eine positive Einstellung zueinander haben, sich austauschen und gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Zudem ist ein guter Kontakt wichtig, damit das Kind in allen Lebensbereichen optimal gefördert werden kann.

Ziele unserer Elternarbeit:

- Einbindung der Eltern in die Arbeit des Kindergartens
- Zusammenarbeit bei der Förderung des Kindes



Umsetzung dieser Ziele durch:

- Eltern- und Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, Beratungsgespräche
- Elternabende o. -nachmittage, Elternworkshops
- schriftliche anonyme Elternbefragung einmal jährlich
- Elternbriefe, Newsletter
- regelmäßige Bekanntmachungen (Pinnwände)
- Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern, in der Gestaltung des Außen-Bereichs und vergleichbaren Aufgaben
- Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungskonzepte und -gespräche
- Elterninformation über die pädagogische Arbeit durch die Einrichtungskonzeption, Gespräche, Elternabende
- Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt das Kindergartenteam und fördert die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern.

Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat von den Eltern für das kommende Kindergartenjahr gewählt. Der Elternbeirat hat eine beratende und organisatorische Funktion und definiert sich in einer selbst verfassten Geschäftsordnung

Aufgaben und Pflichten sowie Rechte des Elternbeirats:

- Bisherige Elternbeiräte führen neue Mitglieder, zusammen mit Träger und Leitung, in die rechtlichen Bestimmungen, die konzeptionellen Grundlagen und wichtigen organisatorischen Regelungen ein
- Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger
- Auseinandersetzen mit den konzeptionellen Aussagen und den Belangen der Kita und Vertretung dieser nach außen
- Vermitteln zwischen Eltern und Leitung/ Personal der Kita.
- Vertretung der Elterninteressen in der Öffentlichkeit (in der politischen Gemeinde, Pfarrgemeinde usw.)
- Organisation in Eigenverantwortung sowie in Kooperation mit der Einrichtung bei Angeboten für Kinder und Eltern
- Stellt Kontakte zu Elternbeiräten in anderen, trägergleichen Kitas her
- Fördert das Gemeinschaftsgefühl
- Trägt zur Profilierung der Kita bei
- Erstellung eines jährlichen Rechenschaftsberichts
- Finanzielle Unterstützung durch eigene Projekte z.B. Plätzchenverkauf

6.2 Bildungspartnerschaften und Kooperationen

Unser Kindergarten arbeitet mit vielen verschiedenen Institutionen zusammen. Die Bildungspartnerschaften und Kooperation mit diesen Einrichtungen sind für unsere professionelle Arbeit von großer Bedeutung. Dadurch gelingt es uns ein bestmögliches Angebot für Kinder und Eltern zu erzielen.



6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Wird ergänzt nach Ausarbeitung des Schutzkonzeptes!

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Qualität bedeutet die eigene Arbeit zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren.

Für unser Team gilt es, sich fachlich insbesondere durch anerkannte Bildungsträger fortzubilden. Dies erfolgt durch gemeinsame Teamfortbildungen oder Einzelfortbildungen zu individuellen fachlichen und praktischen Themen. Durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion wird die Weiterbildung noch unterstützt.

Unsere Teambesprechung findet einmal wöchentlich statt. Die Leitung oder Stellvertretung sind verantwortlich für die Inhalte der Teambesprechungen. Diese beziehen sich auf aktuelle Themen im Jahreskreislauf, anstehende Problemaufarbeitung und Handeln (in Bezug auf Eltern, Kinder, Mitarbeiter), Organisation, Austausch, verschiedene pädagogische Themen, Reflexion, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Zu verschiedenen Themen werden auch außenstehende Personen eingeladen, z.B. Vorstellung eines Projektes, Träger, Einführung eines Notfallmedikamentes durch eine Krankenschwester... Die Mitarbeiter können anhand eines Aushangs eigene Themen vorschlagen und miteinbringen.

Die Besprechungen werden anhand eines Protokolls festgehalten.

Die Gruppenbesprechungen finden spontan unter der Woche oder in Zusammenhang mit den Teambesprechungen statt.

Wir pflegen einen offenen und ehrlichen Umgang miteinander. Von Seiten der Leitungsebene wird Wert gelegt auf die Akzeptanz der verschiedenen Persönlichkeiten untereinander, die Anhörung und Mitbestimmung aller Mitarbeiter, gewissenhaftes und rücksichtsvolles Handeln und Tun im Team. Zu einer funktionierenden Teamarbeit gehören bei uns regelmäßige ausgemachte Mitarbeitergespräche, Tür-und Angelgespräche, gemeinsame Teamfortbildungen und Teamtage, Supervision. Hinsichtlich des Trägers findet ein Austausch seitens der Leitung statt.

Ein Austausch / Rückmeldungen der Eltern sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung. So können wir dafür sorgen, dass alle Beteiligten zufrieden sind. Dies geschieht in den täglichen Tür-und Angelgesprächen, in unseren Elterngesprächen sowie unserer jährlichen Elternumfrage. Die Elternumfrage wird im gesamten Team ausgewertet und schriftlich festgehalten. Das schriftliche Ergebnis wird für alle Eltern an der Pinnwand aufgehängt und an den Träger weitergegeben.

Impressum

Konzeptionsstand vom September 2022

Gesamtverantwortung:

Träger der Einrichtung: Pfarrkirchenstiftung Hl. Geist

Leitung der Einrichtung: Maren Hacker

Beteiligung an der Konzeption:

Team des Kindergartens Stuckberg,

Bildbeiträge von den Kindern des Kindergartens Stuckberg.



Quellen:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) **Der Bayerische Bildung- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)**. (7.erweiterte Auflage 2016). Berlin: Cornelsen. (S. 8 in der Konzeption)
- Was ist Inklusion? Online verfügbar unter <https://www.vdk.de/ov-laufachtal/ID137927?dscc=ok> (Seite 12 in der Konzeption)
- Bild Inklusion: www.p-art-icipate.net/wp-content/uploads/2019/10/A4quer_Grafik-Inklusion_Knackpunkte1570618868633.jpg
- UN-Kinderrechtskonvention online verfügbar unter
- <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>
- Bild Kinderrechte: Ka Schmitz, www.ka-schmitz.de
- Berliner Modell nach infans (Laewen Andres & Hedevari 2003)
- Bild Partizipation: <https://i0.wp.com/www.ankevonheyl.de/wp-content/uploads/2015/11/Partizipation.jpg?resize=768%2C401&ssl=1>
- Bild Babyfüße: <https://de.depositphotos.com/category/abstract.html>

